

„Ich habe mich selbst erschaffen“ –Vierter und letzter Teil der Fanfiction von Tobias-

Frau Millner erwachte in einem dunklen Raum. Sie war vollkommen orientierungslos. Panik, Verwirrung stiegen in ihr auf. Wo war sie? Fürchterliche Kopfschmerzen erleichterten das Nachdenken nicht wesentlich. Der Raum wurde nur durch eine flackernde Glühbirne spärlich beleuchtet. Ina Millner brauchte fast eine halbe Stunde, bis sie so weit gefasst war, ihre Umgebung näher zu betrachten. Sie befand sich allem Anschein nach in einem Kellerraum. In dem Keller standen alte Möbel, Bücher lagen in der Ecke und verstaubten, Gemälde befanden sich breit verstreut auf dem Boden und ein widerwärtiger Gestank dominierte den Raum. Nach einiger Zeit merkte auch Ina Millner den üblen Geruch und versuchte seinen Ursprung zu lokalisieren. Sie landete bei einem Schrank, den vermutlich jemand schließen wollte, jedoch nicht bemerkt hatte, dass er den Schlüssel ins Leere drehte. Der Schließmechanismus hatte also wie auch immer nicht gegriffen und der Schrank stand offen. Ina Millner schaute ins Innere des Schrankes. Sie schrie. Leichenblass taumelte sie zurück. Nur mit Mühe und Not konnte sie einen plötzlich entstehenden Brechreiz unterdrücken. Im Schrank lagen zwei Köpfe. Plötzlich stand dieser Typ vor ihr. Graues Haar, Schnurrbart, Brille und eben mit dem lädierten linken Ohr.

Ohne Vorwarnung schlug er Ina Millner brutal ins Gesicht. Sie sackte zu Boden. Wese brach in wirres Gelächter aus. „Bei denen such’ keinen Trost. Das sind die Ausgeburten der Hölle! Oder, doch? Gesell dich zu ihnen, dann ist die Mörderbande vereint!“

„Was will der von mir? Wie konnte ich nur in diesen Albtraum hineingeraten?“, dachte Ina Millner und sagte mit einer Stimme, die mehr Schluchzen, als Stimme war: „Sie müssen mich verwechseln. Ich habe niemanden umgebracht!“ „Schweig still, ich weiß, du hinterlistige Schlange, du denkst wohl du bist besonders schlau, aber mich legst du nicht rein, mich nicht.“ Wese zog ein spitzes Schlachtermesser aus seiner Jackentasche hervor. Er bekreuzigte sich. „Oh, Gott, wie weit muss es denn noch kommen? Reicht es denn nicht aus, dass ihr meinen Vater schon getötet habt?“ „Ich habe niemanden umgebracht“, schrie Ina. Wese kam auf sie zu und fesselte sie. Danach sagte er: „Siehst du das?“ Er deutete auf das Schlachtermesser. Ina nickte. Damit wirst du dich heute Nacht enttarnen und aller Welt den verderbten Geist, des unreinen und befleckten, weiblichen Geistes offenbaren. Ist das nicht fantastisch? Bald haben wir den Kampf gewonnen, bald. Bald. Und dann wird auch deine Seele wieder rein sein. Glaub mir.“

„Warum hat sich die Millner auf Grund der Pressekonferenz bei uns gemeldet?“, fragte Born Eva. „Weiß nicht, vielleicht weil sie einen bluttriefenden Menschen im Wald gesehen hat, das macht man ja schließlich nicht jeden Tag.“ „Stimmt“, pflichtete ihr Born bei. „Aber wenn man ein Verbrechen beobachtet, warum reagiert man dann auf eine Pressekonferenz, die einen amoklaufenden, computersüchtigen Studenten sucht, wenn der Fahrer besagten Autos 60 aufwärts ist und ruft nicht die 110 an?“

„Kann doch auch Zufall gewesen sein.“ „Ich glaube nicht an Zufälle. Was hat denn der Computer anzubieten?“

Eva Glaser recherchierte, dass Ina Millner 1972 in Potsdam geboren worden war, dort die Hauptschule besuchte und schließlich eine Lehre zur Floristin gemacht hatte. Momentan arbeitete sie für einen großen Floristikkonzern. Als Glaser das Vorstrafenregister von Millner durchging, runzelte sie die Stirn und sagte zu Born: „Du, 1991 stand sie einmal vor Gericht, weil sie angeblich einen 86-jährigen Rentner vergewaltigt haben soll. Sie wurde aber freigesprochen, weil es erhebliche Zweifel an ihrer Schuld gab und sie auch aussagte, dass ein gewisser Heinz Wese sie dazu angestiftet haben soll, das konnte jedoch weder belegt noch widerlegt werden.“

„Wese, Wese, irgendwie kommt mir der Name doch bekannt vor, war das nicht dieser Kriminalprofessor?“ „Allerdings.“ „Und wie alt ist der noch mal?“ Eva sah nach und konnte

Born mitteilen, dass er 58 war. „Ich stelle mir einen Mann vor, der sich sein Leben lang mit kranken Hirnen und Geistern beschäftigt hat. Meistens nur in der Theorie. Er hält viele Vorträge. Er lernt diese Menschen kennen und genau dieses Kennenlernen verursacht diese Menschen dazu, in ihn einzudringen und auf ihn Einfluss zu nehmen.“

„Das geht ja wohl schlecht“, unterbrach ihn Eva, „das Psychopaths von einem Menschen Besitz ergreifen und diesen steuern. Dann müssten wir fast mal nachdenken, einen Exorzisten um Hilfe zu bitten.“

„Nein, natürlich nicht. Aber Wese bildet es sich ein. Er fängt an, die Distanz zu seiner Arbeit zu verlieren und Realität und Fiktion fangen an, sich zu vermischen. Hierfür muss natürlich ein Auslöser her. Ein Objekt des Hasses muss geschaffen werden. Gut möglich, dass um die Illusion, der perfekte Serienkiller zu sein, er sich in zwei Persönlichkeiten aufgespalten hat. Die eine ist die logistische Persönlichkeit, die dafür verantwortlich ist, dass eine entsprechende Kulisse aufgebaut werden kann, also das ein Anlass fürs Morden zustande kommt. Das dürfte ganz ähnlich wie beim Film ablaufen, ohne Ketchup kein Sterben. Die andere Person könnte zum Beispiel durch Drogen- und oder Alkoholkonsum heraufbeschworen werden. Sie vergisst dann, was der ‚Logistiker‘ gemacht hat und sucht ihre Stimulation, im Ausleben jener Scheinwelt.“

„Das würde dann, wenn du Recht hättest, auch diese merkwürdige Vergewaltigungsgeschichte erklären“, sagte Glaser.

„Gut möglich, nur welche Rolle hat Ina Millner in diesem Fall?“ „Vielleicht will sie sich an Wese rächen.“ „Und wartet damit 12 Jahre?!“ „Hast du `ne bessere Idee?“

„Nein“, musste Born zugeben, „und warum zum Teufel begann die Mordserie erst jetzt und nicht schon vor 12 Jahren?“

„Wir sollten diesen Wese am besten noch heute aufsuchen, wenn er zu Hause ist und sich nicht an einer Rentnerin vergreift. Obwohl das schwer möglich sein dürfte, da alle Altersheime überwacht werden.“

Glaser verließ das Büro. Born folgte ihr eine Minute später, er musste erst noch etwas im Computer prüfen.

Währenddessen lag Ina Millner immer noch gefesselt in dem Kellerraum. Wese war wieder verschwunden. Jetzt wusste sie auch wieder wer er war und die Erinnerung kehrte langsam zurück. Damals vor 12 Jahren war sie auf einem Parkplatz, von einem Typ, der sich später als Heinz Wese herausstellte, überfallen worden. Wese hatte sie in sein Haus gebracht und ihr mit einem Messer die Kehle angeritzt. „Wenn du nicht machst, was ich dir sage, dann müsste ich dich leider von deinem hübschen Köpfchen erleichtern“, genauso hatte sich Heinz Wese damals ausgedrückt und eiskalt, diabolisch, gelacht.

Daraufhin war Ina Millner instruiert worden, Hagebert Schunick, einen Rentner aufzusuchen und mit ihm „ein wenig Spaß“ zu haben. Nach dem „bisschen Spaß“, hatte ihr Heinz Wese vor dem Haus des Rentners aufgelauert und ihr erklärt, sie könne nun gehen. Alles würde gut, hatte er gesagt und sie sei etwas ganz besonderes, sie könne ihn ab- und ausstellen. Als sie von der Polizei vernommen wurde, beschrieb sie Heinz Wese und man konnte ihn ermitteln. Juristisch war es weder möglich, Ina die Vergewaltigung nachzuweisen, noch Wese zu beweisen, dass er Druck auf Ina ausgeübt hatte. Ihrer beider Wege trennten sich, für 12 Jahre.

Eva und Dominik hatten sich die Privatadresse von Wese rausgesucht und steuerten sein Haus an. Es war 22:48 Uhr.

22:50 Uhr. Wese betrat den Keller. „Komm“, sagte er zu Millner, „wir haben Großartiges vor. Aller Welt muss ich beweisen, welche Gefahr von euch unreinen Biestern ausgeht.“ Er packte Millner und zerrte diese aus dem Keller zu seinem Wagen. Wese öffnete den Kofferraum seines Wagens und befahl ihr einzusteigen. 22:54 Uhr. Sie fuhren los.

22:55 Uhr. Born und Glaser erreichten das Anwesen von Wese. Sie klingelten, es öffnete jedoch niemand. „Ob wir da so ohne weiteres, ohne richterlichen Beschluss, reinkommen?“, überlegte Born laut.

„Im Zweifelsfall ist Gefahr im Verzug“, erwiderte Glaser.

Sie trat die Tür ein.

Zunächst kamen die beiden in einen Flur. In ihm befanden sich, die für einen Flur üblichen Utensilien. Sie gelangten weiter in eine Toilette, ein Badezimmer, ein Schlafzimmer, eine Küche und ein Wohnzimmer.

Das Wohnzimmer weckte die Aufmerksamkeit des Profilers: Überall hingen Zeitungsausschnitte, die allesamt mit Ziffern markiert waren.

Mit „1“ war ein Ausschnitt aus dem Jahre 1991 gekennzeichnet, die Schlagzeile lautete „Rentner brutal vergewaltigt!“ Der 2. Artikel war mit der Überschrift „Junge Frau rettet 80-Jährigen aus dem Alligatorengehege des Zoos!“ getitelt, er stammte ebenfalls aus dem Jahre 1991. Die nachfolgenden Nummern begannen im Dezember 2001 und endeten mit dem gestrigen Datum.

Sie waren allesamt Negativmeldungen, in dem Format wie z.B. „Priester von Satanistin erstickt!“, „Schülerin erschießt 12 Lehrer!“.

Born kombinierte: „Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das unser Mann. Alles passt zusammen: Er wollte sich bereits 1991 zum Morden ‚motivieren‘, deshalb die getürkte Vergewaltigung. Als er daraufhin die Medien durchforstete, konnte er aber zu dem Zeitpunkt wahrscheinlich nichts finden, was ihn stark genug stimuliert hätte, um mit den Morden zu starten. Diese Meldung von der Frau, die einen Rentner aus einer Alligatorengrube holt, dürfte seine Motivation und Selbstherrlichkeit gründlich ins Schwanken gebracht haben. Die Realität hat also seine Stimulation gründlich vermässelt.“

Erst als sich wieder 2001 in der Lokalpresse die Hiobsbotschaften häuften, konnte die Mordserie schließlich beginnen.“

Bei der weiteren Durchsuchung des Hauses kamen der Vater von Wese, seine Mutter und Schwester ans Tageslicht.

Born stellte auch hierzu seine Vermutung an: „Wahrscheinlich hatte der Tod des Vaters zur Folge, dass Wese seiner Mutter und Schwester unterstellt hatte, sie seien für den Tod des Vaters verantwortlich. Daraufhin starben sie. Die Tatsache, dass hierbei wieder Frauen am Werk waren, dürfte Wese, als den Serienmörder, bestärkt haben. Vielleicht hat er vermutet, dass sein Vater sich ebenfalls auf dem ‚heiligen Kreuzzug‘ gegen die feministische Welt befunden hat.“ „Und der Fuß im Kühlschrank?“ „Himmel, ich bin doch auch nur Polizeipsychologe und nicht Serienmörder. Aber gut, so ein Fuß oder etwas in der Art, dient meist als Erinnerungsstück, Bestätigung, Stärkung, was weiß ich.“

Kommissar Hiebricht und Polizeimeister Wieligerts hatten den Wachposten 5 b bezogen. Wachposten 5 b lag genau vor dem Altersheim „Friedlicher Schlaf für Oma und Opa“. Es war 23:20 Uhr.

Bis jetzt war alles friedlich. Hiebricht und Wieligerts freuten sich bereits auf die Ablösung, die in 2 Stunden nahen würde und dann ihr warme Bett, was sie erwartete. Es sollte ihre letzte Schicht in ihrer beider Leben werden.

Es klopfte an der Scheibe. Wieligerts der auf der Fahrerseite saß, kurbelte das Fenster herunter.

Vor dem Wagen stand ein alter Mann oder war es eine Frau? Man konnte es nicht erkennen, da die Person eine Mütze trug, die sie tief ins Gesicht gezogen hatte und eine Sonnenbrille. Eine Sonnenbrille, im Stockfinstern? Wären Wieligerts und Hiebricht nicht schon seit 5 Stunden auf Wachposten, wären sie vielleicht aufmerksam geworden, so fragte jedoch Wieligerts arglos: „Wie können wir Ihnen helfen?“ Eine brüchige Männerstimme antwortete:

„Im Gebüsch an der Ecke Mark-Anton-Straße liegt eine Dame. Ich weiß nicht ob sie noch lebt. Da ist überall Blut. Ich...“

Wieligerts unterbrach ihn: „Nun beruhigen Sie sich erst mal. Wo sagen Sie liegt die Frau? Ecke Mark-Anton-Straße, ist ja nicht so weit weg. Wissen Sie was, ich komm einfach mal mit Ihnen mit und dann schauen wir mal was da los ist.“ Wieligerts wandte sich an Kommissar Hiebricht: „Du, Hansjürgen, machst Du eben mal Meldung? Ich geh dann mal mit dem Herrn gucken.“

„Alles klar!“, grunzte Hansjürgen, der offensichtlich froh darüber war, nicht aussteigen zu müssen.

Wieligerts und der alte Mann, der natürlich Wese war, gingen los. Nach etwa 2 Minuten waren sie bei besagtem Gebüsch angekommen. „Nun zeigen Sie mal, wenn Sie entdeckt haben. Vielleicht ist es ja auch nur ne Schnapsleiche.“ Plötzlich zog Wese ein Messer und rammte es Wieligerts in den Bauch, der daraufhin zusammensackte. Blut befleckte das weiße Hemd, das sich unter seiner Uniform befand. Wese zerrte Wieligerts ins Gebüsch, wo die gefesselte und geknebelte Ina Millner lag. Nachdem Kriminalprofessor Wese die Waffe von Wieligert entwendet hatte, näherte er sich erneut dem Streifenwagen.

Er riss die Tür auf und setzte sich neben einen verdutzten Kommissar Hiebricht.

Dieser wollte gerade Meldung machen und wirbelte herum. Dabei blieb das Funkgerät auf Empfang.

Instinktiv wollte er nach seiner Waffe greifen. Doch dies wusste Wese zu verhindern, indem er ihm in den Kopf schoss. Ein hässlicher Blutfleck besudelte die Scheibe. Wese handelte rasch.

Er legte Wese auf die Rückbank und zog sich dessen Uniform an. Damit setzte er sich wieder auf die Fahrerseite und schnaufte einen Moment durch. Er schwitzte. Plötzlich schnarrte das Funkgerät: „Posten 5 b bitte kommen.“ Zu viele Krimis hatte Wese schon gesehen, als das ihn das Funkgerät hätte großartig verblüffen können.

Er nahm es in seine Hand und sagte: „Posten 5 b hört.“ „Du, Hansjürgen, was ist denn da bei dir los, das hat sich ja wie ein Schuss angehört und was für ne Meldung wolltest du denn machen? Muss wohl irgendwas mit dem Funkgerät nicht in Ordnung sein, du hörst dich auch so komisch verzerrt an.“ „Liegt vielleicht daran, dass ich unter akutem Schlafmangel leide.“

„Ach so, geht mir genauso.“ Der Sprecher von der Zentrale lachte gekünstelt.

„Da war so ein alter Typ gewesen, der hat gemeint `ne Leiche gefunden zu haben. Hat sich aber herausgestellt, dass das nur `ne Betrunkene war. Sie wohnt gleich gegenüber und wir haben sie noch in ihre Wohnung geleitet. Jetzt kann die Gute ihren Rausch ausschlafen.“

„Und ist vorher ein Schuss gefallen?“, wollte die Zentrale wissen. „Ja, das war ne ganz komische Sache. Da hat sich doch glatt bei mir ein Schuss gelöst und das obwohl ich schwören könnte, dass die Waffe nicht entsichert war. Na ja, ist jedenfalls nix passiert. Die Kugel ist in einen Baum reingesaust und hat allerhöchstens ein paar Vögel erschreckt. Wir können das ja nachher besprechen.“

„OK. Alles klar. Bis gleich.“

Wese drehte die Zündschlüssel um und fuhr in Richtung des besagten Gebüsches. Er stieg kurz aus und sah sich nach allen Seiten um. Keine Spaziergänger oder erleuchteten Fenster waren in Sicht.

Wese ging zum Streifenwagen und zog den toten Kommissar ins Gebüsch, wo auch sein toter Kollege und die gefesselte Ina Millner sich befanden.

„Gleiches gesellt sich zu Gleichem, nicht wahr?“, fragte er spöttisch. Er packte Ina und zerrte sie zum Streifenwagen. „Aber das ist ja keine Gesellschaft für dich. Nicht war?“ Sie fuhren zum Seniorenheim. Wese stieg aus und zerrte Ina Millner hinter sich her ins Seniorenheim. Der Pförtner stand aus seiner Kabine auf, als er die beiden erblickte. „Was wollen sie?“, blaffte er.

„Das kann ich Ihnen sagen. Trommeln Sie sofort alle Patienten zusammen. Haben Sie hier irgendwas wie einen Sitzungssaal oder ein Versammlungszimmer?“

„Ja.“, stammelte der Pförtner. „Gut. Und jetzt sammeln wir alle Rentner ein und keine Tricks, sonst gibt's heut nacht noch ein Blutbad und wie ich Sie einschätzte, haben Sie Ihre Patienten bestimmt schon gewaschen.“

„Natürlich. Aber das geht sowieso nicht, sie können die doch nicht mitten in der Nacht wecken.“

Wese lächelte kühl. Er zog seine Waffe und richtete sie auf das Bein des Pförtners. „Ich kann mich auch mit Nachdruck artikulieren, wenn Ihnen das lieber ist.“ Er feuerte einen Schuss auf das Bein ab.

Sie hieß Ariane Fitsch. Ariane war 98 Jahre alt und in den besten Jahren ihres Lebens, wie sie fand.

Seit 10 Jahren jedoch war sie nicht mehr in der Lage ihren Haushalt selbstständig zu führen und da sie keine Angehörigen hatte, war sie in das Seniorenheim umgezogen. Frau Fitsch litt unter Schlafstörungen. So auch in dieser Nacht. Deshalb hatte sie beschlossen, noch einen Spaziergang durch den Hof des Heims zu machen. Sie war gerade so am Beobachten von etlichen Sternen, deren Namen sie früher einmal inne gehabt hatte, jetzt jedoch größtenteils vergessen hatte.

Als das Sternebeobachten langweilig wurde, ließ sie ihren Blick in die Eingangshalle des Seniorenheims schweifen, die vom Hof aus gut zusehen war, da auf eine sehr transparente Konstruktion Wert gelegt wurde.

Sie hatte also den gesamten Ablauf beobachten können. Für einen Moment hatte ihr Herz fast aufgehört zu schlagen. Doch dann hatte sie sich gefasst und steuerte auf das Münztelefon zu. Sie wählte die 110.

„Ist ja richtig spannend, das hier mal was passiert“, dachte sie.

Glaser und Born waren in der Zentrale eingetroffen und hatten versucht Ina Millner zu erreichen, vergebens.

Glaser ging gerade die einzelnen Posten durch. „Posten 1 a hört.“ „Posten 1 b hört.“ „Nichts Auffälliges war geschehen. Als sie bei Posten 5 b angelangt war stutzte sie. Niemand meldete sich.

„Scheiße“, sagte sie. „Wozu zum Teufel, errichtet man Wachposten, wenn die nicht mal in der Lage sind sich zu melden?“

Eva war gerade dabei zu überlegen, wie sie weiter vorgehen sollte, als sie von dem Notruf unterrichtet wurde.

Glaser und Born stürmten aus dem Gebäude und fuhren zum Seniorenheim. Krankenwagen und ein Großaufgebot an SEK- Beamten waren bereits vor Ort.

„Wie ist der genaue Stand?“, fragte Glaser den leitenden SEK- Mann. „Bisher wissen wir nur, dass eine unbekannte Person, die zuständigen Beamten des Wachposten getötet und ihre Waffen entwendet hat. Anscheinend hat er damit das Seniorenheim als Geisel genommen.“

„Hundertprozentig ist das Wese.“ Der SEK- Beamte zuckte mit den Schultern. „Sind Schüsse gefallen?“ „Soweit wir wissen nicht.“ „Gut. Ich brauche umgehend einen Gebäudeplan.“

Glaser bekam ihren Gebäudeplan und sah, dass es sich bei dem Gebäude um einen vierstöckigen Komplex handelte, der über einen Keller verfügte und einen Innenhof, der sich zentral, also in der Mitte des Bauwerks befand.

„Vermutlich wird Wese den Konferenzraum“, sie deutete auf das zweite Stockwerk, „benutzen. Kann Wese Kontakt zu uns aufnehmen?“ „Ja.“ Born bekam das Handy, mit dem ein Kontakt hergestellt werden sollte, gereicht.

0:30 Uhr. Im Konferenzraum saßen alle Patienten versammelt. Die Wärter waren bewusstlos, ko geschlagen. Viele Patienten dösten vor sich hin bzw. standen unter Schock. Es hatte 5 weitere Tote gegeben. Den Koch, der versucht hatte Wese zu überwältigen und 4 Patienten. Allen war das Genick gebrochen worden, nachdem ein Spiel gespielt worden war, mit dessen Verlauf Wese alles andere als zufrieden war. 4 Runden spielte er es nun und die 5. Runde brach an.

Er ging auf eine beliebige Patientin zu. Wese befahl ihr aufzustehen. Die Frau, die offensichtlich unter Schock stand, stand wie mechanisch auf.

„So“, sagte Wese mit einer übertriebenen Freundlichkeit, an Ina gewandt, „neues Spiel, neues Glück. Was meinst du? Du weißt ja wies funktioniert.“ Er deutete auf ein Handy. „Du kannst die da draußen anrufen. Dann ist der ganze Spuk vorbei. Du kannst dieses Weib töten und du weißt was es dir bringt, dein Heil. Die Erlösung. Oder du genießt mein Spiel.“

Er wartete 3 Minuten, dann sagte er: „So, es kann losgehen.“ Ein teuflisches Lächeln breitete sich auf seinem Gesicht aus.

Ina ging zum Telefon und nahm es in die Hand. Wese griff nach einem Messer und hielt es der Rentnerin an die Kehle. Er lachte boshaft und drückte fester zu. Blut begann zu fließen. Die Rentnerin schrie, versuchte sich aus dem Griff Weses zu befreien, doch natürlich war dieser Versuch sinnlos. Wese schrie vor Vergnügen: „Nur zu, telefonier. Telefonier.“ Ina ließ das Telefon fallen.

„Welche Handynummer hat Wese noch einmal?“, fragte Born Glaser. Diese konnte ihm seine Nummer mitteilen und Born versuchte ihn anzurufen und hatte Erfolg. „Ja“, schrie eine Stimme ins Telefon.

„Herr Wese?“, fragte Born. „Exakt der spricht. Mit wem habe ich das Vergnügen?“

„Mein Name ist Dr. Dominik Born. Ihnen ist schon klar, dass Sie zwar das ganze Seniorenheim umlegen können, der Spuk jedoch irgendwann einmal vorbei ist. Die feministische Bedrohung bleibt also weiterhin bestehen und niemand kann Sie stoppen. Sie sitzen dann ja im Gefängnis.“ „Mich kriegen Sie nicht. Denn ich habe ein perfektes System gebastelt. Ich schicke Ihnen jetzt eine Geisel raus und nur die weiß, wie Sie die ganze Sache beenden können.“

„Herr Wese“, hakte Born nach, doch die Verbindung war unterbrochen. „Achtung es kommt gleich eine Geisel aus dem Gebäude, nicht schießen!“ warnte Born und tatsächlich kam Ina Millner aus dem Gebäude.

Ina Millner wurde von den SEK- Beamten an die Seite gebracht. „Frau Millner“, sprach Glaser sie an, „was geht da drinnen vor sich?“

Ina Millner wirkte erstaunlich gefasst, als sie berichtete: „Dieser Wese hat insgesamt 6 Menschen umgebracht, darunter 5 Patienten. Er spielt ein perfides Spiel.“ „Mag sein“, unterbrach sie Born, „aber Sie nicht umso weniger. Sie müssten schon die Karten offen legen. Denn auch wenn Sie uns jetzt etwas verschweigen und weitere Menschen Schaden nehmen, können Sie dafür zur Verantwortung gezogen werden und das nicht zu knapp. Sie verstricken sich in Widersprüchen bzw. Sie sind über Faktenwissen ausgestattet, was Sie so gar nicht haben können. Woher kennen Sie seinen Namen? Woher wussten Sie bei dem alten Mann im Wald, dass es sich um den Serienmörder handelt, den wir suchen, die Rede war von einem Studenten?“

„Ich, nun, ich weiß nicht wovon Sie reden.“ „Oh doch“, sagte Born scharf, „ich darf Sie vielleicht an Ihre ganzen Schriften und Veröffentlichungen erinnern. Z.B. die, in der Sie den Ritualmörder von 1918 beschreiben, der jedoch nie agierte. Wenn ich Sie dann auch noch darauf aufmerksam machen darf, wie das damals mit dem Studieren aussah, dann fällt vielleicht der Groschen. Sie meinten seit Ihrer Schulzeit, zum Psychologen berufen zu sein. Sie dachten, sie könnten andere Menschen spielend einschätzen, wüssten genau, was sie dächten, ja sie gingen sogar soweit zu glauben, sie könnten andere Menschen steuern, durch

Rhetorik, Suggestion und anderes. Damit wären Sie ja eigentlich wie prädestiniert für meinen Job, denn ich weiß momentan nicht, wie dieser Typ da drinnen, den Sie erschaffen haben zum Aufgeben zu Bewegen ist. Sie haben damals das Abitur nicht gepackt und konnten deshalb Ihren großen Traum, ein Psychologiestudium, nie verwirklichen. Sie wurden Floristin, auch nicht schlecht, aber verbittert sind Sie immer geblieben und von der Psychologie haben Sie sich nie gelöst. Sie sind immer eine Hobbypsychologin geblieben und dann war da dieser Einfall. Korrigieren Sie mich, wenn ich falsch liegen sollte. Wese suchte eine Assistentin, Sekretärin, nennen Sie es wie Sie es wollen und da tauchten Sie auf. Sie waren seine Assistentin. Am Vormittag banden Sie Blumen und am Abend waren Sie hautnah dabei, konnten eintauchen in die Welt der Psychopathen und des Wahnsinns und Sie fühlten sich wohl.

Da sahen Sie sich erneut bestätigt, an Ihnen ist eine gute Psychologin verloren gegangen und Sie wollten sich und aller Welt Ihre Genialität beweisen. Sie beschlossen also, Wese als Versuchskaninchen zu benutzen. Und über irgendwelche Psychotricks, zum Beispiel, ständiger Wiederholungsmodus einer Tonbandkassette, wo Ihr erfundener Frauenhasser von 1918 beschrieben wird, erreichten Sie dann, dass sie ihn nach Ihrem Belieben steuern konnten und damit kein Verdacht jemals auf Sie fallen würde, haben Sie Ihren Roboter teilweise auch gegen sich selbst gerichtet. Sie machten Wese praktisch 12 Jahre zu Ihrem Roboter. Er war wie prädestiniert dafür und eigentlich hätte es 1991 schon losgehen können, doch da war ein kleiner Schönheitsfehler, zum einen war Wese noch nicht so stark von Ihnen beeinflusst worden, zum anderen hatte er noch eine relativ soziale Bindung, Vater, Mutter, Tochter kamen regelmäßig. Und erst als Sie den Vater ermordet hatten, waren Sie in der Lage ihn zu aktivieren, die Batterie hatten Sie sozusagen eingelegt.“

„Es wäre genial geworden“, begann Ina Millner zu erzählen, das Eis war gebrochen, „aller Welt hätte ich meine genialen Errungenschaften präsentieren können und wäre geworden, zu dem ich berufen bin.“

„Ach, so neu ist das übrigens auch wieder nicht“, erklärte ihr Born, „was Sie gemacht haben war einfachste Psychofolter, keine Kunst und jetzt spucken Sie endlich aus, wie soll Ihre Geschichte enden?“

„Also gut, ich sag’s Ihnen, es wird trotzdem in Fachkreisen nach Gleichem suchen. Ich habe es so geplant, dass Wese das ganze Seniorenheim umbringt und sich danach selbst. Ist das nicht fantastisch?“ Sie lachte irr.

Born war eine Idee gekommen. Er rief erneut das Handy Wesses an und sagte: „Herr Wese, ich sehe auch, dass die weibliche Dominanz endlich stoppen muss aber auf eine andere Weise als Sie es tun. Ich weiß da etwas viel besseres, lassen wir doch die Feministen in der Hölle schmoren und nehmen eine nach der anderen fest. Ich würde sagen wir fangen gleich damit an.“

„Wenn Sie meinen ich bin blöde, dann haben Sie sich aber gründlich getäuscht.“ „Sie können sich gerne davon überzeugen, wir nehmen jetzt Ihre Fernbedienung fest, die Frau Millner und sie wird erst der Anfang sein. Wir können jedoch nur erfolgreich ermitteln, wenn Sie uns dabei unterstützen. Also helfen Sie uns.“

Stille herrschte in der Leitung, dann sagte Wese: „OK, ich werde Sie unterstützen, wenn wir uns zusammenschließen ist dieser Kampf zu gewinnen.“

Die Tür des Seniorenheimes öffnete sich und Wese kam heraus. SEK- Beamte konnten ihn überwältigen, er kam in eine Psychiatrie.

Bevor Glaser und Born in ihr Hotel gingen, um wenigstens vor Morgengrauen ein wenig Schlaf abzubekommen, sagte Glaser zu Born: „Also, dass du es ganz gerne theatralisch magst, weiß ich ja schon, aber dass es immer so geheimnisvoll sein muss, du hättest mich ruhig einweihen können.“

Born schmunzelte: „Aber gerne. Also, ich bin, wie ich dir ja auch schon gesagt hatte misstrauisch geworden, als ich diese Nummer mit dem Wald ablief. Das waren so die typischen Merkmale, wie sie bei jemanden auftreten, der irgendwen oder irgendwas kontrolliert. Na ja und da ich als Psychologe doch ganz gut Bescheid weiß, was so in der Branche los ist, konnte ich mich irgendwie noch dunkel an den Namen Millner erinnern. Ich wusste ihn nur nicht ganz genau einzuordnen, also habe ich mich schlau gemacht und herausgefunden, was ich ihr dann auch vorgehalten habe.“

„Ihr Psychologen seid doch gefährlicher, als ich dachte“, meinte Glaser. „Da muss man sich ja richtig in Acht nehmen.“

„Stimmt“, meinte Born mit gespielter Ernst, „und damit ich dich nicht auch zu meinem Leibeigenen mache, musst du mich ein Jahr lang zu allen meinen Terminen fahren.“

„Kommt ja überhaupt nicht in Frage. Ihr Psychologen seid aber auch sehr unentschlossen, ihr versprecht viel und haltet es nicht. Wann machst du endlich den Führerschein?“ „Gar nicht, sonst weiß ich nicht mehr womit ich dich erpressen sollte.“

Die ersten Sonnenstrahlen zeigten sich, es dämmerte.

ENDE

-----Anmerkungen des Autors-----

Das war mein kreativer Beitrag zur Serie „Die Cleveren“. Ich hoffe es konnte halbwegs überzeugen.

Entschuldigen möchte ich mich für die sehr langen Abständen zwischen den einzelnen Teilen. Lest es daher doch einfach noch mal von Anfang an durch. Es wäre auch gelogen und deshalb möchte ich es gar nicht erst anfangen, zu sagen, dass keine Zeit fürs Schreiben da war. War sie schon, streckenweise fehlten mir schlicht und einfach die Ideen bzw. mag es auch Faulheit gewesen sein, die das Ganze etwas verzögert hat. Zur Rechtschreibung möchte ich mich ebenfalls an dieser Stelle entschuldigen und das, damit kein falscher Eindruck von mir entsteht, kurz erläutern. Meistens unterzog ich die Dokumente nur einer kurzen und nicht ganz vollständigen Korrektur und habe dabei den einen oder anderen Fehler übersehen und aber auch festgestellt, dass es teilweise wahnsinnig schwer ist, eigene verfasste Texte kritisch zu lesen, da eine gewisse Distanz zum Geschriebenen nicht so gegeben ist, wie wenn man einen fremden Text liest. Ich denke schon, dass ich in der Lage bin, ein natürlich nicht hundertprozentig korrektes, aber doch relativ fehlerfreies Schriftbild zu haben, hier lag es jedoch wie gesagt an der mangelnden Korrektur, die ich den Anfängen dieser Geschichte zukommen lies.

Zum Titel vielleicht noch ein abschließendes Wort: „Ich habe mich selbst erschaffen!“, könnte man wohl zwei Personen zuschreiben; einmal Ina Millner, die nicht verkraftete, keine Psychologin zu sein und die daraufhin ihre ‚Idealvorstellung‘ des perfekten Psychopathen schaffte.

Aber natürlich auch Professor Wese ist es, der zwar streckenweise ungewollt, aber dennoch als eine Art ‚Reinkarnation‘ wirkte. Als ‚Reinkarnation‘ eines Mörders, der ebenfalls nur getürkt, inszeniert, war. Alles war also ein großes Theaterstück der Selbsttäuschung, gesuchten Stimulation und nicht zuletzt des großen Genialität, die bewiesen werden sollte.